

Die Tiere strahlen Ruhe aus

Alpakas stammen aus dem südamerikanischen Hochland und gehören wie Lamas zu den Neuweltkameliden. Die ruhigen und genügsamen Tiere werden bei uns mehr als Haustiere denn als Nutztiere gehalten.



Alpakas sind neugierige und zurückhaltende Tiere.

Es ist ein trüber Herbsttag. Die Alpakas stehen vor dem Stall und schauen, wer zu ihnen kommt. Trotz des ihnen fremden Besuchers kommen sie mit ihrem leicht federnden Schritt näher. Berühren lassen, wollen sie sich nicht. «Sie suchen die Nähe zum Menschen, aber nicht den Kontakt.», erklärt Hugo Nadler. Zusammen mit seiner Frau hält er unterhalb von Heiden AR sieben Alpakas, drei Muttertiere mit ihren Jungen. «Aus Freude am Tier», wie er sagt.

Liege- und Fressplatz im Stall

Als gelernter Schreiner hat er den Stall für seine Tiere selbst gebaut. Dieser gleicht mehr einem Unterstand als einem Stall: ein schräges Dach und Öffnungen an der Seite. Eine Öffnung ist mittels einer Plastikplane geschlossen. Sie soll durch eine neuartige Glasscheibe ersetzt werden, welche auch für Vögel sichtbar ist. Die Gesamtfläche des Stalles beträgt 40 m², einiges mehr als die 2 m² je Tier, welche die Tierschutzverordnung mindestens verlangt. Der am Hang gelegene Stall ist zweigeteilt. Im unteren Teil



Der Liegebereich auf Holz und Gummimatten.



Die Alpakas fressen das Heu aus Holzkisten.

befindet sich der Fressplatz, oben der Liegeplatz mit einem Holzboden und Gummimatten. Die Alpakas halten den Liegeplatz sauber, so lange sie ins Freie können. Eine Eigenart der Neuweltkameliden ist es, dass sie zum Koten und Harnen immer denselben Platz aufsuchen. Verschmutzt einmal ein Jungtier die Liegefläche, sollte der Tierhalter die Fläche sauber reinigen, damit nicht auch die anderen Tiere dort den Kotplatz einrichten.

Will der Tierhalter ein Tier behandeln, ihm zum Beispiel die Nägel schneiden, dann sperrt er alle Tiere zusammen im oberen Bereich ein und engt die Herde dann mit Hilfe einer Stellwand ein. Wenn die Tiere so zusammenstehen, können sie nicht davonrennen und haben auch weniger Angst. Neben dem Gras auf der Weide erhalten die Tiere am Fressplatz Heu, das sie aus einer vom Schreiner gebauten Holzkiste aufnehmen können. Diese Fütterung am Boden kommt ihrem Fressverhalten besser entgegen als eine Raufe; Mineralsalz muss immer zur freien Verfügung angeboten werden. Kraftfutter benötigen die Tiere nicht, da ihre angestammte Heimat das karge Hochland Südamerikas ist.

Befestigter Stallvorplatz

Wenn es nicht regnet, halten sich die Alpakas am liebsten im Freien auf. So auch heute. Dass sie «Besuch» haben, scheint sie mehr zu interessieren als das Gras auf der Weide. Vor dem Stall liegen einige Äste zum Bekenabbern. «Das haben sie schnell weg», sagt Annamarie Nadler. Da sie sich häufig in Stallnähe aufhalten, hat der Tierhalter den Platz davor mit Platten belegt. So entstehe kein Sumpf und ausserdem würden die Nägel abgewetzt. Zuerst hat er den Platz gekiest, aber mit dem Kies liess sich der Platz nicht wirklich reinigen und die Kieselsteine wurden überallhin verteilt.



Der Platz um den Stall ist mit Platten befestigt.

Die 35 Aren grosse Weide, welche sich an den Stall anschliesst, ist von einem robusten Elektrozaun umgeben und in mehrere Parzellen unterteilt. Ein 1,2 m hoher Zaun bestehend aus vier Drähten genüge, damit die Tiere nicht ausbrechen. Die innere Unterteilung der Weide dürfe auch etwas niedriger sein. Obwohl der Zaun robust ist, fällt er kaum auf. Die Drähte sind an Akazienpfählen gespannt, welche im Abstand von etwa 25 m in die Erde geschlagen wurden. Dazwischen dienen dünne Latten als Abstandhalter. 3500 m² Weide sind bedeutend mehr als die 250 m² je Tier, welche die Tierschutzverordnung für Gruppen bis sechs Tiere im Minimum verlangt.

Schatten und trockener, zugfreier Unterstand

«Im Sommer ist ein Schattenplatz wichtig.», sagt Hugo Nadler. Meistens ziehen sich die Tiere in den Stall zurück, wenn es warm wird. Doch auch der Waldrand und die Bäume auf der Weide spenden ihnen Schatten. Solange die Bäume jung seien, müsse man sie einzäunen, erklärt Hugo Nadler. Ähnlich wie Schafe knabbern auch Alpakas an der Baumrinde. Ein geschlossener Stall ist weder im Sommer noch im Winter notwendig, doch sollten Alpakas einen zugfreien, trockenen Unterstand zur Verfügung haben, damit das Fell abtrocknen kann.

Damit der Besucher ein Foto machen kann, lockt der Tierhalter die Alpakas mit Pellets in den Stall. Er macht es ruhig, ohne Hektik. «Wenn man nervös ist, lassen sie sowieso nichts mit sich machen.», erklärt seine Frau. «Komm Kuba», ruft er einer Mutter mit ihrem Jungen zu. Sie ist misstrauisch und will nicht in den Stall. Während die anderen Tiere dort Pellets und frisches Heu fressen, bleibt sie lieber draussen stehen, während der Fremdling im Stall ist. Ganz offensichtlich haben die Tiere einen ausgeprägten Mutterinstinkt. «Es ist sehr schön, Junge zu haben.», schwärmt Hugo Nadler. Seine Frau konnte bei der Geburt des Jungen dabei sein. Es sei ein Wunder der Natur, wie die Tiere mit den langen Beinen schon ein paar Minuten nach der Geburt auf den Beinen stünden. Die Tragzeit liegt bei 350 Tagen.



Der robuste Zaun mit vier Litzen.



Die Alpakas knabbern gerne an Ästen.



Die Mutter mit ihrem Jungen ist sehr vorsichtig.

Tierhalter nehmen sich Zeit für das Tier

Alpakas zu halten, sei nicht schwierig, aber man brauche Zeit. Hugo Nadler redet mit seinen Tieren, nimmt sie ans Halfter und geht mit ihnen auch spazieren. So entsteht Vertrauen zwischen Mensch und Tier. Für die beiden Alpakahalter sind ihre Tiere wie Haustiere, die Ruhe ausstrahlen. «Ich trinke den Kaffee dort, wo ich den Tieren zusehen kann.», beschreibt es Hugo Nadler. Früher hatte er Schafe gehalten. Obwohl diese als Nutztiere gelten, hatte er immer ein ungutes Gefühl, wenn er Tiere zum Schlachten bringen musste. Die Alpakas sollen bei ihnen sein dürfen, solange es geht. Ihre Lebenserwartung liege immerhin bei 20 bis 25 Jahren. Da kein Hengst zu dieser Herde gehört, kommt bei Bedarf ein männliches Tier zu Besuch.

Die Idee, Alpakas sozusagen als «Rasenmäher» zu halten, finden die Tierfreunde «unpassend». Sie kennen ihre Tiere viel zu gut, als dass sie sich so etwas vorstellen können. Auch wenn Alpakas relativ problemlos zu halten sind, ist eine gewisse Pflege und Krankheitsvorsorge notwendig. Das Bürsten des Felles hilft nicht nur, das Fell sauber zu halten, sondern fördert auch das Vertrauen der Tiere in ihre Halter. Einmal im Jahr scheren Nadlers ihre Tiere. Um Krankheiten vorzubeugen, erhalten die Tiere im Frühling eine Kombi-Impfung als Schutz vor Clostridien und Pasteurellen und eine Injektionslösung zur Behandlung gegen Milben. Im Herbst, vor der Einstallung, werden alle Tiere oral entwurmt.

Adresse der Tierhalter

Hugo und Annamarie Nadler-Wiesli, 9410 Heiden AR

Autor und Fotos:

Michael Götz, Dr. Ing. Agr., Landwirtschaftliche Bauberatung-GmbH, Säntisstrasse 2a, 9034 Eggersriet SG, Tel./Fax 071 877 22 29, migoetz@paus.ch, www.goetz-beratungen.ch

Herausgeber:

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4008 Basel, Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3, sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter www.tierschutz.com>publikationen>Nutztiere/Konsum>Infothek zum Download bereit.



«Alpakaflüsterer» Basco: Auch mit dem portugiesischen Hirtenhund verstehen sich die Alpakas gut.



Annamarie Nadler verteilt Leckerbissen.